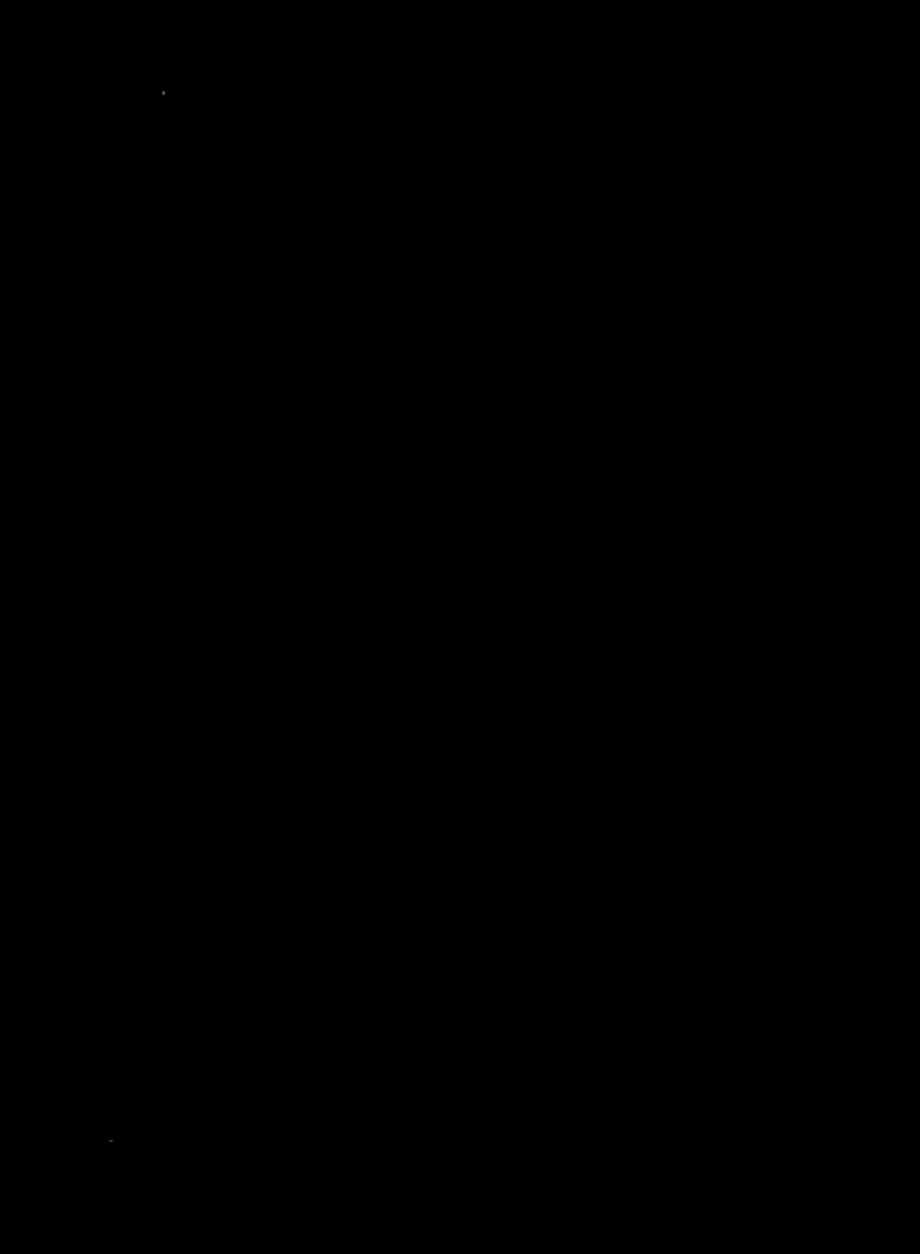


# „Über die Zusammensetzung von Ilias Γ bis Δ 1–219."

(Fortsetzung der Programmbeilage von Inowraclaw 1881.)

Von M. Baenitz, Gymnasiallehrer.

*1884 Prog. Nr. 145.*

Rogasen.

Druck von Jonas Alexander's Wwe.

1884.

# Γ.

Obwohl Lachmann den Zweikampf aus seinen Erweiterungen herausgefunden und ihn in 16—102, 111—114, 314—382, 449— „aus" (461) enthalten gezeigt hat, entbehren die Erweiterungen doch noch einer allgemeiner anerkannten Beurteilung.

1. Zunächst haben wir eine Erweiterung in 103 ff.

Menelaos redet, als er sich zum Zweikampf bereit erklärt, v 97 *beide* Völker an, Troer und Achaeer: 98 . . . . . φρονέω δὲ διακρινθήμεναι ἤδη | Ἀργείους καὶ Τρῶας, ἐπεὶ κακὰ πολλὰ πέποσθε | εἵνεκ' ἐμῆς ἔριδος καὶ Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἀρχῆς | ἡμέων δ' ὁπποτέρῳ θάνατος καὶ μοῖρα τέτυκται, | τεθναίη. ἄλλοι δὲ διακρινθεῖτε τάχιστα (102). Noch in dem letzten Verse sind *beide* Völker angeredet. 103 heisst es: οἴσετε δ' ἄρν' ἕτερον λευκόν, ἑτέρην δὲ μέλαιναν, | Γῇ τε καὶ Ἠελίῳ. Διὶ δ' ἡμεῖς οἴσομεν ἄλλον. Man glaubt zunächst, mit οἴσετε seien auch beide Völker gemeint, dann sieht man aus Διὶ δ' ἡμεῖς οἴσομεν ἄλλον, dass mit οἴσετε nur die Troer gemeint sind, wie dann auch weiter die Rede mit 105 ἄξετε δὲ Πριάμοιο βίην nur an die Troer gerichtet ist. Da man ein- und demselben Dichter nicht zumuten kann, die bis 102 an Troer *und* Achaeer gerichtete Rede mit 103 plötzlich ohne jede orientierende Andeutung an die Troer allein gerichtet zu haben, so kann auf keine Weise bestritten werden, dass die Verse 103 ff. späterer Einschub in den Zweikampf sind.

In 103—110 fordert nun Menelaos vor dem Zweikampf zu einem bindenden Vertrag auf. Die Troer sollen ein weisses männliches und ein schwarzes weibliches Schaf für Helios und Gäa herbeischaffen, die Achaeer werden ein drittes Schaf für Zeus besorgen. Die Troer sollen ausserdem den Priamos herbeiholen, ὄφρ' ὅρκια τάμνῃ.

Dieser Aufforderung des Menelaos wird in 116—120 genau nachgekommen: Hektor sendet 2 Herolde in die Stadt, um die 2 Schafe zu holen und den Priamos zu rufen; Agamemnon sendet den Talthybios zu den Schiffen, um das Schaf für Zeus zu holen. Hiermit ist klar, dass 103—110 und 116—120 von demselben Verfasser sind.

2. Dagegen die Vollziehung der ὅρκια 245—313 ist von andrer Hand als 103—110, 116—120.

a. In 118 nämlich schickt Agamemnon den Talthybios zu den Schiffen, um das Schaf für den Zeus zu holen, und es heisst weiter v. 120: . . . . . ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἀπίθησ' Ἀγαμέμνονι δίῳ d. h. Talthybios *ging zu den Schiffen ab*; die Vollendung seines Auftrages kann durch diese Worte noch nicht ausgedrückt sein. In 245 ff wird aber von einer Ankunft des Talthybios bei den Schiffen oder einer Rückkehr zum Heere nichts erzählt, überhaupt von dem einen Schaf der Griechen (für Zeus) nichts erwähnt. Talthybios ist also mit seinem ganzen Auftrage vollständig vergessen. Ein- und demselben Dichter wäre das um so weniger zuzumuten, als doch von dem Thun der troischen Herolde für das Opfer ausführlich erzählt und auch achäische Herolde bei demselben erwähnt werden (274). Wir haben also schon hierin das Resultat, dass 103—110 mit 116—120 einerseits und 245—313 andrerseits verschiedene Verfasser haben.

b. Noch deutlicher wird dies, wenn man die Erzählung vergleicht, wie die troischen Herolde in die Stadt entsendet werden, und was, nachdem sie in der Stadt sind, von ihnen gesagt wird. Es heisst 116 u. 117: Ἕκτωρ δὲ προτὶ ἄστυ δύω κήρυκας ἔπεμπεν, | καρπαλίμως ἄρνας τε φέρειν Πρίαμόν τε καλέσσαι. Die im letzten Verse enthaltenen Aufträge sind 245 ff. folgender Weise zur Ausführung gebracht worden: 1) κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστυ θεῶν φέρον ὅρκια πιστά, | ἄρνε δύω καὶ οἶνον ἐύφρονα, καρπὸν ἀρούρης, | ἀσκῷ ἐν αἰγείῳ. 2) φέρε δὲ κρητῆρα φαεινὸν | κῆρυξ Ἰδαῖος ἠδὲ χρύσεια κύπελλα | ὤτρυνεν δὲ γέροντα παριστάμενος ἐπέεσσιν.

Zunächst hat also der Dichter die Herolde auch gleich Wein mitbringen lassen, den er sich bei einem Opfer unentbehrlich denkt. Zweitens hören wir nicht blos von mit 2 Schafen und einem Weinschlauch beladenen Herolden, unter denen in offenbar anzunehmender Weise die 2 vorher in die Stadt geschickten verstanden werden sollen, sondern darauf wird noch von dem den Mischkrug und die Becher tragenden Herold Idaios berichtet, der also von jenen die Schafe und den Wein tragenden verschieden ist Nur so giebt der Text einen klaren und glatt vorwärts schreitenden Sinn. Die (2) Träger der 2 Schafe und des Weinschlauches waren dem Dichter zu sehr bepackt, um ihnen auch noch den Mischkrug und die Becher aufzuladen und sie so den Priamos rufen zu lassen; deshalb ist noch ein 3 Herold nötig.

c. In 116, 117 gehen die troischen Herolde erst in die Stadt καρπαλίμως ἄρνας τε φέρειν Πρίαμόν τε καλέσσαι. In den Versen 245 ff κήρυκες δ'ἀνὰ ἄστυ θεῶν φέρον cet. haben sie gleich, noch ehe Priamos gerufen ist, das zum Opfer Erforderliche, ohne dass man weiss, wie sie es erhalten haben.

3. Wenn nun auch 103—110, 116—120 einerseits und 245 ff andrerseits verschiedene Verfasser haben, so ist doch 245 ff mit Rücksicht auf 103—110, 116—120 geschaffen worden.

a. Denn der Anfang von 245 ff ist für sich allein unverständlich. Es heisst 245: κήρυκες δ'ἀνὰ ἄστυ θεῶν φέρον ὅρκια πιστὰ, | ἄρνε δύω καὶ οἶνον εὔφρονα ff. Wer diese Worte nach der Teichoskopie hört, ohne 103—110, 116—120 zu kennen, weiss zunächst gar nicht: 1) warum überhaupt Herolde in Bewegung sind; 2) warum man ἄρνε δύω καὶ οἶνον εὔφρονα als θεῶν ὅρκια πιστὰ ansehen solle. Der Hörer würde eine Erklärung erst einigermassen in den Versen 250—252 haben: ὄρσεο, Λαομεδοντιάδη, καλέουσιν ἄριστοι | Τρώων θ' ἱπποδάμων καὶ Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων | ἐς πεδίον καταβῆναι, ἵν' ὅρκια πιστὰ τάμητε. Es bliebe aber für den Hörer das Überraschende, dass er plötzlich, ohne vorher davon gehört zu haben, sich denken müsste, dass Achaeer und Troer den Abschluss eines Vertrages verabredet haben (καλέουσιν— ἵνα τάμητε). Es ist also klar, dass die Verse 245 ff mit Beziehung auf 103—110, 116—120 gedichtet sind; so ist dem Hörer von 245 ff sofort klar, was der Dichter meint.

b. Die Verse 245 ff. sind aber nicht etwa unmittelbar an 120 herangedichtet. Das zeigt die unter 2c erwähnte Betrachtung; zwischen dem Auftrage ἄρνας τε φέρειν 117 und der weiteren Erzählung .... θεῶν φέρον ὅρκια πιστά, | ἄρνε δύω cet. würde bei unmittelbarer Aufeinanderfolge (245 an 120) die Zwischenerzählung, woher die Herolde die Schafe bekommen, unvermeidlich sein. Somit bleibt nur übrig, dass die Verse 245 ff erst gedichtet sind, als nach 103—110, 116—120 schon der Einschub 121—244 stand. Dies zeigt auch eine Betrachtung, wie der Auftrag Πρίαμόν τε καλέσσαι (117) in 245 ff zur Erledigung kommt. Am natürlichsten wäre es doch gewesen, wenn der Dichter die Herolde für die Opferbedürfnisse sich hätte an Priamos wenden lassen und dessen Benachrichtigung damit gleich abgemacht hätte. Aber der Dichter, der 245 ff an die Teichoskopie herandichtete, konnte die troischen Herolde die Opferbedürfnisse nicht von Priamos holen lassen, da dieser auf der Mauer war, sondern musste den Priamos besonders rufen lassen. Der Dichter der ὅρκια 245 ff. hat aber die vorhergehende Situation der Teichoskopie auch nicht scharf in seiner Anschauung festgehalten. Es tritt nicht bestimmt genug hervor, dass Priamos auf einem Turm sitzt, Idaios hinaufkommen, Priamos mit Antenor hinuntergehen muss, obwohl dies alles gemeint ist; auch könnten naturgemässer Weise Priamos und Helena einander Adieu sagen.

4. Wenn wir nun fragen, warum überhaupt in den Zweikampf die ὅρκια eingeschoben wurden, so ist die Antwort die, dass den Späteren für die Wichtigkeit des zwischen Achaeern und Troern abzuschliessenden Vertrages die Form, dass Hektor den Vertrag anbietet (92—94), Menelaos ihn annimmt, zu einfach erschien; man vermisste Garantieen. Daher wird in 103—110, 116—120 ein feierlicher Abschluss vor den Göttern und die Herbeirufung des Priamos insceniert, womit man sich vorerst begnügte; ein andrer Dichter führt in 245 ff erst den Abschluss der ὅρκια herbei. Der Dichter der ὅρκια 245 ff entlehnt mehrere Verse zum Teil mit Änderung aus dem Zweikampf: 256—258 = 73—75, 286—287 = 459—460, 304 = 86; 253—255 sind nach 136—138 der Irisscene gebildet.

5. Die Irisscene 121—145 und die Teichoskopie 146—244 sind von verschiedenen Verfassern.

a. *Der Dichter von 121—145 giebt als Zweck seiner Erzählung an, dass Helena den Zweikampf des Paris und Menelaos sehe (v 130—138).* Diese Scene ist also aus dem Gedanken entstanden, was wohl das streitige Weib beim Kampf ihrer beiden Gatten fühlen möge. Es wird nun auch angegeben, dass Helena nach dem alten Gatten und den alten Zuständen sich sehnt:

θεὰ γλυκὺν ἵμερον ἔμβαλε θυμῷ | ἀνδρός τε προτέροιο καὶ ἄστεος ἠδὲ τοκήων (139, 140) Dann wird erzählt 141 αὐτίκα δ' ἀργεννῇσι καλυψαμένη ὀθόνῃσιν | ὡρμᾶτ' ἐκ θαλάμοιο, τέρεν κατὰ δάκρυ χέουσα | οὐκ οἴη cet. 145 αἶψα δ' ἔπειθ' ἵκανον ὅθι Σκαιαὶ πύλαι ἦσαν. Vorerst wird nun von den troischen Greisen erzählt, was sie bei der Ankunft der Helena empfinden 145—160. Dann wird jene Absicht, wegen welcher Helena hinausbemüht ist, zwar noch einmal ausgesprochen in v. 163 ὄφρα ἴδῃ πρότερόν τε πόσιν πηούς τε φίλους τε. Dann wird aber jene Absicht nicht verwirklicht. Es wird nicht erzählt, dass Helena nach Menelaos umschaue, selbst da nicht, als Antenor und Helena selbst vom Menelaos erzählen, auch nicht, als Helena nach ihren Brüdern ausschaut. Wir haben wieder einmal den Fall, dass eine im Texte gross angelegte Absicht gar nicht zur Ausführung kommt. Das hat richtig erwähnt Benicken („das 3. und 4. Lied cet" p 37). Er hätte hinzufügen sollen, dass bei demselben Dichter das nicht möglich ist.

Den im urspr. Zweikampf von den Kriegern vorliegenden Bericht 143 ff: καὶ ῥ' ἵππους μὲν ἔρυξαν ἐπὶ στίχας, ἐκ δ' ἔβαν αὐτοί | τεύχεά τ' ἐξεδύοντο. τὰ μὲν κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ | πλησίον ἀλλήλων, ὀλίγη δ' ἦν ἀμφὶς ἄρουρα und den späteren Bericht 326 ff: οἳ μὲν ἔπειθ' ἵζοντο κατὰ στίχας, ἧχι ἑκάστου | ἵπποι ἀερσίποδες καὶ ποικίλα τεύχε' ἔκειτο ändert der Verfasser der Irisscene etwas in der Anschauung, indem er sagt 134 ff: οἳ δὴ νῦν ἕαται σιγῇ — πόλεμος δὲ πέπαυται — | ἀσπίσι κεκλιμένοι, παρὰ δ' ἔγχεα μακρὰ πέπηγεν, wobei man mehr an Hoplitenschaaren, als wie oben an die heroischen Wagenkämpfer denkt. Zugleich hat, wie mit Recht hervorgehoben ist, der Verfasser der Irisscene, indem er den urspr. Zweikampf erweitern wollte, übersehen, dass er bei einheitlich zu denkendem Text die Krieger früher dasitzen lässt (134), als sie sich gesetzt haben (326).

b. Die Teichoskopie ist, wie aus ihrer ganzen Anlage zu ersehen ist, aus dem Gedanken entsprungen, dass man das gelagerte griechische Heer von den Mauern Troja's aus doch sehr gut sehen müsse. Durch die in dem Zweikampf vorliegende Situation der Lagerung der Achaeer angeregt lässt der Dichter von der Mauer aus den Priamos die Feinde mustern, unbekümmert darum, ob die Achaeer von den Mauern aus auch bei anderen Gelegenheiten gemustert sein können oder naturgemässer Weise gemustert sein müssen

Der Dichter der Teichoskopie hat diese Scene aber erst geschaffen, als der Zweikampf (mitsamt seinem Zusatz 103—110, 116—120) schon durch die Irisscene erweitert war.

Dass der Dichter der Teichoskopie beim Dichten an den Zweikampf dachte, zeigt sein Vers 159 ἀλλὰ καὶ ὥς, τοίη περ ἐοῦσ', ἐν νηυσὶ νεέσθω ff, wobei der Dichter an den von Menelaos angenommenen Vorschlag des Paris denkt; ebenso weist v 195, wo es vom Odysseus heisst „τεύχεα μέν οἱ κεῖται ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ", zurück auf v 114 des Zweikampfes τεύχεά τ' ἐξεδύοντο. τὰ μὲν κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ.

Der Anschluss der Teichoskopie an die Irisscene ist ebenso sichtbar. Wollte man 146 ff. als von allem Textzusammenhang unabhängig lesen, so ist v 154 οἱ δ' ὡς οὖν εἴδονθ' Ἑλένην ἐπὶ πύργον ἰοῦσαν unverständlich. Dieser Vers setzt voraus, dass Helena in Bewegung ist, wie die Irisscene angab; v 154 kann nie ohne die Irisscene existirt haben, wie sehr er auch mit der Irisscene im Wiederspruch steht, wie oben gezeigt ist. Ebenso ist oben gezeigt, dass in v. 163 ὄφρα ἴδῃ πρότερόν τε πόσιν πηούς τε φίλους τε der Zweck der Irisscene durchklingt. Indem der Dichter der Teichoskopie den Zweikampf mit der Irisscene schon vorfand, und indem er beabsichtigte, den Priamos von der Mauer aus die Achaeer mustern zu lassen, glaubte er, am besten so in zusammenhängender Erzählung zu bleiben, indem er Helena auf die Mauer hinaufbrachte und sie dem Priamos die Achaeer zeigen liess. Er bewältigt aber diese Situation nicht, indem er die Helena, die doch vom Zweikampf wusste (durch Iris), über diesen kein Wort zu Priamos sagen lässt.

c. Es frägt sich nun, an welcher Stelle die Irisscene und die Teichoskopie sich sondern. Hierüber giebt die Betrachtung dessen, was von Helena erzählt wird, Auskunft. Es heisst 145 αἶψα δ' ἔπειθ' ἵκανον (Helena mit 2 Dienerinnen) ὅθι Σκαιαὶ πύλαι ἦσαν. Die nächste Nachricht über Helena lautet 154 οἱ δ' (die troischen Greise) ὡς οὖν εἴδονθ' Ἑλένην ἐπὶ πύργον ἰοῦσαν. Dass Helena auf dem Turm (des skäischen Thores) zu gehen angefangen habe, kann in ἵκανον ὅθι Σκαιαὶ πύλαι ἦσαν durchaus nicht liegen. Der Verfasser von 145 hat überhaupt an gar keinen Turm gedacht, sondern mit den Worten ἵκανον ὅθι Σκαιαὶ πύλαι ἦσαν gemeint, dass Helena zu ebener Erde am Thore stehe, wo auch sonst der Platz der troischen Frauen während des Kämpfens war (z. B. VI 237 ff). Weil aber der Verfasser der Teichoskopie den

Priamos und Gefolge auf dem Thurm des skäischen Thores sich denkt, denkt er ohne Weiteres auch gleich die Helena als hinaufgehend. Die 2 Dienerinnen erwähnt er dabei auch nicht mehr, wie in v 154 doch möglich war, und wie ein und derselbe Dichter der Irisscene und Teichoskopie nicht unterlassen haben würde.

Wir haben also nach 145 einen anderen Dichter, indem der Dichter von 121—145 aufhörte, als er die Helena an dem Aussichtspunkte beim skäischen Thore hatte.

d. Zwischen 103—110, 116—120 und der Irisscene lässt sich eine Divergenz nicht nachweisen. Doch ist nicht ersichtlich, wie ein Verfasser dazu gekommen sein sollte, jene Paar Verse vom Vertrage *und* die Irisscene zu schaffen. Deshalb und aus dem Gesammteindruck, wie die einzelnen Stücke der Dichtung sich zusammenhäufen, ist selbstverständlich, dass die Irisscene *neu* anhebt.

e. Die Grundidee der Teichoskopie, die hervorragendsten Helden der Achaeer zu zeigen, ist nicht völlig ausgeführt. Ausser Achill fehlen auch andere Helden, die ähnlich bedeutend wie Achill sind, z. B Diomedes und Nestor. Deshalb ist das Fehlen Achills auch kein Beweis, dass der Dichter der Teichoskopie beim Dichten das Bewusstsein hatte, sein Stück falle in die Zeit der μῆνις, als Achill unthätig sass; der Dichter hat einfach an den Zweikampf (schon mit Erweiterung) angeschlossen, womit ihm die Zeit gegeben war.

Auch der Zweikampf hat ursprünglich gar keine andre Zeit, als dass er überhaupt nur in die Zeit des troischen Krieges fällt. Der einzige Zeitstandpunkt, den der Dichter einnimmt, ist der, dass Troer und Achaeer schon öfter mit einander gekämpft haben. So sagt Menelaos zu beiden Völkern v 99 ἐπεὶ κακὰ πολλὰ πέποσθε | εἵνεκ' ἐμῆς ἔριδος, und es heisst v 111 ἐχάρησαν .... | ἐλπόμενοι παύσεσθαι ὀϊζυροῦ πολέμοιο Auch nachdem Troer und Achaer schon Jahr und Tag gekämpft haben, hat das Anbieten eines Vergleichs nichts Auffälliges oder Ungewöhnliches für die Vorstellung. Der Dichter wollte nur Paris und Menelaos zusammenbringen; da brauchte er sich die Frage, ob Achill da ist oder nicht, gar nicht zu stellen.

Erst später als man den Zweikampf in das epische Korpus einfügte, musste man ihm doch eine bestimmte Stelle geben. Diese Stelle konnte *nicht nach dem Auftreten des Patroklos* und den dasselbe einleitenden Scenen sein, also in unsrer Ilias nicht nach Buch VIII, da von der Patroklosidee an der Gedanke einer friedlichen Beilegung des Krieges überhaupt nicht mehr möglich ist. Andrerseits war die Stellung des Zweikampfes in unserer Ilias dadurch bedingt, dass man den Streit zwischen Achill und Agamemnon als Einleitung der ganzen Erzählung setzte. Auf diese Weise kam der Zweikampf in das 10. Kriegsjahr hinein.

6 Der Verfasser der Scene 383—448 nimmt an, dass Helena von der Mauer aus dem Zweikampf zugesehen habe.

Die Kenntniss des Zweikampfes zeigt sich in dem ganzen Stücke.

So, wenn es überhaupt nöthig ist, dies anzugeben, in v 392 ff. οὐδέ κε φαίης | ἀνδρὶ μαχησάμενον τόνγ' ἐλθεῖν, in v 403 ff. οὕνεκα δὴ νῦν δῖον 'Αλέξανδρον Μενέλαος νικήσας ἐθέλει στυγερὴν ἐμὲ οἴκαδ' ἄγεσθαι, | τοὔνεκα δὴ νῦν δεῦρο δολοφρονέουσα παρέστης;, sodann im Gespräch zwischen Paris und Helena.

Vom Aufenthaltsorte der Helena sagt der Dichter τὴν δ' ἐκίχανεν | πύργῳ ἐφ' ὑψηλῷ. Es ist nun die Frage, ob hierin eine Kenntniss des Dichters von der Teichoskopie, in welcher Helena auf einem Thurm sich befand, enthalten ist.

Man bedenke nun, dass der Dichter von 383—448 das Interesse, aus welchem heraus er seine Scene dichtete, offenbar nur aus dem *einen* Verse 382 entnahm: κὰδ δ' εἷσ' ἐν θαλάμῳ εὐώδεϊ κηώεντι. Seine durch diesen Vers aufgeregte Phantasie malte sich weiter aus, was im θάλαμος geschehen konnte, und er endet, als er das Pärchen im Bette hat. Das Moment der Bedeutsamkeit des erneuten Liebesbundes für die Fortsetzung des Krieges berührt der Dichter gar nicht; und wie hätte ein solches Moment in der Dichtung ausgenutzt werden können! Da also der Verfasser von 383 ff. nur ein Liebeständel zwischen Paris und Helena dichten wollte, so war es durchaus nicht nöthig, dass er sich Helena auf einen Turm dachte. Weit einfacher war es, wenn er Helena gleich zu Hause sein liess. Er fand also den Umstand, dass Helena sich auf einem Turme befand, schon als gegebenes Moment vor, d. h. er fand den Zweikampf schon durch die Teichoskopie erweitert.

Wenn der Verfasser der Liebesscene uns die Helena in der Stimmung vorführt, dass sie ihres Verhältnisses zu Paris enthoben zu sein wünscht, (sie sagt zu Aphrodite 410 κεῖσε δ' ἐγὼν οὐκ εἶμι, zu Paris 428 ὡς ὤφελες αὐτόθ' ὀλέσθαι), so kann man hierin wohl ein Festhalten der Stimmung sehen, welche Helena in 139 und 140 der Irisscene und in 172—180 der Teichoskopie zeigt.

Obwohl aber der Dichter von 383 ff. die Teichoskopie vor sich hat, so hat er doch die in derselben vorliegende Anschauung nicht streng festgehalten, wie vielfach (Köchly, Benicken) bemerkt ist Statt dass Helena auf einem Turm *des skäischen Thores* ist, hat er sich begnügt zu sagen πύργῳ ἐφ' ὑψηλῷ, und auf diesem Turm lässt er die Helena *mit anderen Frauen* zusammen sein (περὶ δὲ Τρῳαὶ ἅλις ἦσαν), während sie in der Teichoskopie bei Priamos und den Greisen war. Das Betrachten des Kampfes von Seiten der Frauen von den Türmen aus, war eine gewöhnliche Situation, in die der Dichter, welcher von Helena nur festhielt, dass sie von einem Turme aus dem Kampfe zusah, in seinen Gedanken sich gewohnheitsmässig hineinversetzte. Er übersieht, dass man doch fragen muss, wie Helena von den Greisen, bei denen sie aussergewöhnlicher Weise einmal war, zu dem Weiberhanfen gekommen ist, in den sie nach alltäglicher Sitte hineingehörte. Die Verschiedenheit der Verfasser der Teichoskopie und des Abschnittes 383 ff. ist damit bewiesen Bezieht sich nun aber der Verfasser von 383 ff. auf den Zweikampf *und* die erst in diesen eingeschobene Teichoskopie, so ist auch seine Verschiedenheit vom Verfasser des Zweikampfes bewiesen.

Wenn der Verfasser von 383 ff. auch kein Anzeichen bietet, das auf die ὅρκια 245 ff. hinweist, so kann man, nachdem gezeigt ist, dass er die Teichoskopie kennt, bei dem engen Anschluss der ὅρκια an diese, doch dreist annehmen, dass der Verfasser von 383 ff. den Zweikampf schon durch die ganze Einschubmasse von 103 an erweitert vorfand, so dass also die Liebesscene der jüngste von den Einschüben in den Zweikampf ist, womit ihr glatter. leichter Ton, wie mehrfach hervorgehoben worden ist, übereinstimmt.

Dem mit Vers 16 beginnenden Zweikampf ist vorgesetzt v 15 οἱ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες

Von diesem formelhaften Verse ist bei Ameis gezeigt, dass er nur steht, wo der Einzelkampf zweier Streiter beginnt So können wir den Vers aber hier nicht fassen. Wir können nicht sagen: „als sie, Alexandros und Menelaos, gegen einander gehend, einander nahe waren, da — kämpfte den Troern Alexandros vor ....... und als diesen Menelaos bemerkte, (21) u. s. w." Vielmehr ist an unsrer Stelle mit v 15 gemeint: „als die Troer und Achaeer nahe an einander waren". Das giebt Ameis zu, will aber keinen „weitreichenden Anstoss" nehmen. Es liegt damit aber das Faktum vor, dass der in unhomerischer Verwendung gebrauchte Vers nicht zu dem mit Τρωσὶν μὲν προμάχιζεν beginnendem Zweikampf gehört; überhaupt liegt auch im Zweikampfe selbst keine Veranlassung zur Schaffung dieses Verses vor. Sondern derjenige, welcher v 15 dem Zweikampfe vorsetzte, wollte mit v 15 den Zweikampf an eine Situation anschliessen, auf welche οἱ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν cet passte, d. h. an die Situation, dass Achaeer und Troer auf einander losrücken. Diese Situation d. h. die 2 Gleichnisse von 1—14 fand er also schon vor. Diese 14 Verse haben also mit der ganzen Zweikampfmasse nichts zu thun, sondern gehören zur Katalogmasse.

Das Gleichniss v 10—14, welches die ganze Katalogmasse schliesst, hat seine beiden letzten Verse ὣς ἄρα τῶν ὑπὸ ποσσὶ κονίσαλος ὄρνυτ' ἀελλὴς | ἐρχομένων· μάλα δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο aus den beiden letzten Versen des Gleichnisses B 780—785, welches den Achaeerkatalog schliesst, entnommen: ὣς ἄρα τῶν ὑπὸ ποσσὶ μέγα στεναχίζετο γαῖα | ἐρχομένων. μάλα δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο.

---

## Überblick über Γ:

*v 1—14* gehören zur Katalogmasse;

*v 15* soll an die eine Schlachtaufstellung beider Heere darstellende Katalogmasse die (schon erweiterte) Zweikampfmasse anschliessen;

Die *Einschübe* in den Zweikampf, wie er ursprünglich war, sind successive in folgender Weise erfolgt:

1) 103—110, 116—120: der Friede soll *Garantien* erhalten;
2) 121—145: *Helena* wird zum Anblick des Zweikampfs *hinzitiert;*
3) 146—244: die gelagerten *Achaeer* werden von der Mauer aus *gemustert;*
4) 245—313: die *Garantien* des Friedens werden *vollzogen;*
5) 383—448: weitere *Ausmalung* der durch *v 382* für Paris herbeigeführten Situation.

# Δ 1–219.

Der erste Abschnitt des vierten Buches ist die ὁρκίων σύγχυσις v 1—219.

1. Die ursprüngliche Zweikampferzählung von Γ (Lachmanns Lied) ist dem Verfasser der σύγχυσις bekannt.

Obwohl die Anlehnung an die ursprüngliche Zweikampferzählung sich ganz offenkundig zeigt, so ist es doch für die Untersuchung aufklärend, die Stellen neu zusammen zu stellen, welche beweisen, dass der Verfasser der σύγχυσις sich beim Dichten anschloss an den uns vorliegenden Text der nicht erweiterten Zweikampferzählung.

Die Rede des Zeus v 7 ff lautet: „2 Helferinnen hat Menelaos, Here und Athene. ἀλλ' ἤ τοι ταὶ νόσφι καθήμεναι εἰσορόωσαι | τέρπεσθον· τῷ δ' αὖτε φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη | αἰεὶ παρμέμβλωκε καὶ αὐτοῦ κῆρας ἀμύνει, | καὶ νῦν ἐξεσάωσεν οἰόμενον θανέεσθαι. Bei εἰςορόωσαι soll man ohne Weiteres wissen, *wobei* die Göttinnen zuschauen; bei τῷ δ' αὖτε, dass Paris gemeint ist; ein solches Verständniss kann der Dichter nur erwarten, wenn er seine σύγχυσις als unmittelbare Fortsetzung des ihm vorliegenden und seiner neuen Dichtung vorangestellten Zweikampfes dichtet. Der Vers καὶ νῦν ἐξεσάωσεν οἰόμενον θανέεσθαι entspricht Aphroditen's eigenhändiger Errettung des Paris, wie sie im Zweikampfe erzählt ist.

Der folgende Vers 13 ἀλλ' ἤ τοι νίκη μὲν ἀρηιφίλου Μενελάου ist offenbar nach des Agamemnon Vers Γ 457 (im ursprünglichen Zweikampf) geschaffen: νίκη μὲν δὴ φαίνετ' ἀρηιφίλου Μενελάου, denn beide Verse sind mit ähnlichem Wortlaut zu dem gleichen Zweck ausgesprochen, der Unbestreitbarkeit des Sieges des Menelaos Ausdruck zu geben.

Zeus legt dann 14 ff. die Frage vor, ob wieder Krieg oder ob Frieden zwischen Achaeern und Troern sein solle.

Dieselbe Frage erscheint v 82—84 noch einmal, wo die Krieger sie an sich unter einander stellen. Diese Frage setzt voraus, dass man doch schon auf Beendigung des Krieges hoffte, was im Zweikampfe in Γ als Ziel dieses hingestellt wird.

Ferner sagt Hera 64 ff: „Zeus solle die Athene senden: ἐλθεῖν ἐς Τρώων καὶ Ἀχαιῶν φύλοπιν αἰνήν, wobei an die laut der Darstellung in Γ während des Zweikampfes gegenüber stehenden Heeresmassen der Achaeer und Troer gedacht ist; ebenso nachher in v 70: αἶψα μάλ' ἐς στρατον ἐλθὲ μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιούς.

Ferner ist noch Athene's Anrede an Pandaros Δ 93 ff. zu erwähnen. Der Gedanke, dass Pandaros durch Tötung des Menelaos ganz besonders *des Paris* Dank sich erwerben werde, passt treffend auf die durch den ursprünglichen Zweikampf in Γ hervorgerufene Situation.

Des Pandaros That ergiebt keinen Widerspruch zu dem Bericht Γ 451 ff. „Paris sei allen Troern so verhasst gewesen, dass sie ihn gern dem Menelaos gezeigt hätten.“ Trotz solcher Stimmung kann Pandaros dem Gelüste folgen, den triumphirend dastehenden Landesfeind niederzuschiessen; alle andern Gedanken sind im Augenblick dieser Regung für ihn nicht vorhanden.

Zu den Worten 98 ff αἴ κεν ἴδῃ Μενέλαον ἀρήιον Ἀτρέος υἱόν | σῷ βέλεϊ δμηθέντα πυρῆς ἐπιβάντ' ἀλεγεινῆς bemerkt Ameis mit Recht, dass nicht von einem Zusehen bei der Tötung, sondern bei der Bestattung des Getöteten geredet wird, bei der eben jeder Trojaner von der Stadt aus zusehen würde.

Aus allem bisher gesagten folgt mit Evidenz, dass der Dichter der σύγχυσις den uns vorliegenden Zweikampf in seiner ursprünglichen d. h. nicht erweiterten Form kannte und benutzte.

2. Ebenso hatte der Dichter der σύγχυσις die in Γ eingeschobenen ὅρκια vor sich. Dies zeigt die Stelle Δ 66 ff: πειρᾶν δ' ὥς κε Τρῶες ὑπερκύδαντας 'Αχαιούς | ἄρξωσι πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια δηλήσασθαι (letzterer Vers nach 72).

In dem letzten Vers klingt nämlich der Vers Γ 299 aus den in Γ eingeschobenen ὅρκια durch: ὁππότεροι πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια πημήνειαν.

Dasselbe Resultat ergiebt die schon vielfach angestellte Betrachtung, was mit dem Ausdruck ὅρκια in Δ 66 (72) von dem Dichter gemeint sei.

Im ursprünglichem Zweikampf wird abgemacht, dass der Sieger im Zweikampf die Helena mit ihren Schätzen erhalten solle, die beiden Völker aber **darauf**, nachdem also durch die Entscheidung über Helena der Grund zum Kriege fortgefallen ist, Frieden schliessen sollen. (Vergl. Γ 71—75, 92—94, 101—102, 321—323). Diese Abmachung, dass nach Vollziehung des Zweikampfes (und der Bestimmungen über Helena mit ihren Schätzen) ein Frieden geschlossen werden solle, (über den Agamemnon nach Beendigung des Zweikampfes ja auch näher zu verhandeln beginnt Γ 459 ff), *diese Abmachung* übertreten die Troer in Δ, indem, statt dass Friedensworte gesprochen werden, auf Menelaos geschossen wird.

Diese Abmachung ist nun in dem ursprünglichen Zweikampf *nicht eidlich*, sondern nur durch Vorschlag und Annahme desselben abgeschlossen, kann also mit blosser Beziehung auf den ursprünglichen Zweikampf nicht ὅρκια heissen. Dagegen wird in den Einschüben in den ursprünglichen Zweikampf die Abmachung über den Zweikampf, und dass nachher ein Friede geschlossen werden solle, *eidlich* vollzogen, und mit Beziehung auf diesen eidlichen Abschluss wird von der betreffenden Abmachung in dem Einschub in Γ der Ausdruck ὅρκια gebraucht, in Γ 105 u. 107, 252 u. 299. Wenn also der Verfasser von Δ 1—219 jene Abmachung (dass ein Zweikampf stattfinden und nachher Frieden geschlossen werden solle) als eidlich abgeschlossen, als ὅρκια bezeichnet, wie sie im Einschub in Γ hiess: so ist naturgemässe Folgerung, dass der Verfasser von Δ 1—219 auch schon den Einschub in Γ kannte und eben wegen dieses die betreffende Abmachung, die im ursprünglichen Zweikampf auf blosses Wort vollzogen war, ὅρκια nennt.

Indem Lachmann den Ausdruck ὅρκια in Δ 1–219 auf einen nach dem Zweikampf *abgeschlossenen Frieden* bezog, (dessen Abschluss nirgends erzählt wird), musste er zu seinen Folgerungen kommen, dass dem Verfasser der σύγχυσις ein andrer Zweikampf, als wir haben, vorlag, und dann weiter, dass die ὅρκια in Γ aus der σύγχυσις in Δ entstanden seien.

Wie sich der Verfasser der σύγχυσις gerade auf unsern in Γ erhaltenen Zweikampf bezieht, ist oben gezeigt.

Ausserdem haben wir zu Γ gezeigt, wie die in Γ befindlichen ὅρκια Entstehungsgrund und Beziehungen in Γ selbst haben, wie sie auch einem zu Γ gehörigen Stück, der Teichoskopie, untrennbar angeschlossen sind.

Auch würden endlich die Stellen der σύγχυσις, die sich jetzt als Beziehungen auf Γ 245 ff erweisen, zu dürftig und nicht hinreichend sein, um aus ihnen die vielfache Handlung von Γ 245 ff herzuleiten.

Diese Folgerung, dass der Verfasser von Δ 1—219 die ὅρκια in Γ kennt und beim Dichten berücksichtigt, wird vollends bestätigt durch Agamemnon's Vers Δ 155 φίλε κασίγνητε, θάνατόν νύ τοι ὅρκι' ἔταμνον.

Denn mit Beziehung auf den ursprünglichen Zweikampf kann Agamemnon nie von sich sagen, „*ich* schloss den Vertrag" oder im eigentlichen Sinn „*ich* schlachtete die Opfertiere." Denn in dem ursprünglichen Zweikampf hat Hektor im Auftrage des Paris den Zweikampf angeboten, Menelaos hat ihn angenommen, Hektor und Odysseus haben den Kampfplatz abgemessen, worauf der Kampf der beiden gerüsteten Helden begann, so dass also Agamemnon zur Herbeiführung des Zweikampfes gar nichts gethan hat, er wird im ursprünglichen Zweikampf überhaupt erst am Schluss erwähnt, indem er sagt, dass gesiegt offenbar Menelaos habe u. s. w. Agamemnon's ὅρκι' ἔταμνον in Δ 155 entspricht aber durchaus der Beschreibung der ὅρκια in Γ 245, wo Agamemnon die Vertragsformel spricht und die Opfertiere schlachtet. Ebenso ist Agamemnon's Vers Δ 156 οἶον προστήσας πρὸ 'Αχαιῶν Τρωσὶ μάχεσθαι für den Dichter, der an den Einschub Γ 245 ff dachte, ganz anders passend als für einen Dichter, der nur an den ursprünglichen Zweikampf dachte, da Agamemnon dadurch, dass er in Γ 245 ff die eidliche Abmachung für den Zweikampf schliesst, den Menelaos als Kämpfer aufstellt. In den Versen

Δ 158 u. 159 οὐ μὴν πως ἅλιον πέλει ὅρκιον αἷμά τε ἀρνῶν | σπονδαί τ' ἄκρητοι καὶ δεξιαί, ᾗς ἐπέπιθμεν ist mit αἵματε ἀρνῶν und σπονδαί auch an den Einschub Γ 245 ff. gedacht.

An ἄκρητοι und δεξιαί nimmt man Anstoss, weil in dem Einschub in Γ behufs der σπονδαί Wein mit Wasser 269, 270 gemischt wird (vergl. auch 295) und „Handschlag" gar nicht vorkommt. Aber der Vers σπονδαί τ' ἄκρητοι καὶ δεξιαί, ᾗς ἐπέπιθμεν findet sich noch einmal als B 341, und weil in B wirklich „Handschläge" gemeint sind, und nichts hindert, dass wirklich „ungemischte" σπονδαί als besonders feierliche gemeint sind, so ist klar, dass der Vers in Δ aus B entlehnt ist (Lachmann); an beiden Stellen wird von Eidesverletzung gesprochen, und deshalb ist der Verfasser der σύγχυσις, (der viele Verse entlehnt), darauf gekommen, für den zu gestaltenden Gedanken aus einer im Sinne ähnlichen Stelle einen fertigen Vers, der ihm zu passen schien, zu entlehnen. Was δεξιαί anbetrifft, so glaubt der Verfasser der σύγχυσις auch wenn er es nicht ausgesprochen fand, dass bei den ὅρκια in Γ auch „Handschläge" gegeben, wie es ihm als Sitte bei feierlichen Verträgen geläufig war. Mit ἄκρητοι kommt er allerdings mit den ὅρκια in Γ in Wiederspruch, da es dort v 269, 270 heisst κρητῆρι δὲ οἶνον | μίσγον, und das hat der Dichter der σύγχυσις einfach übersehen, wie es in Fällen der Art, dass ein Vers nicht geistiges Eigentum des ihn anwendenden Dichters ist, oft geschieht, dass die Anwendung nicht bis in jedes kleinste Detail passend ist, sondern irgendwie einen Widerspruch ergiebt. Es ist also aus dem Verse Δ 159 σπονδαί τ' ἄκρητοι u. s. w. durchaus kein Beweis zu gewinnen, dass der Dichter der σύγχυσις eine andre Erzählung der ὅρκια berücksichtigt habe, als wir in Γ eingeschoben besitzen. Wegen der σπονδαὶ ἄκρητοι in Δ den Ausdruck κρητῆρι δὲ οἶνον μίσγον in Γ verstehen zu wollen: „sie mischten die beiderseitigen Weine, der Troer und Achaeer," ist der nach homerischem Sprachgebrauch sonst zu erwartenden Bedeutung jener Worte zuwider. Noch ist zu bemerken, dass v 204 der σύγχυσις: ὄρσ' Ἀσκληπιάδη. καλέει κρείων Ἀγαμέμνων an den Vers der ὅρκια Γ 250 erinnert: ὄρσεο Λαομεδοντιάδη. καλέουσιν ἄριστοι ff.

Wir haben somit in den Ausdrücken, wie in der σύγχυσις über die gebrochenen ὅρκια geredet wird, den Beweis gefunden, dass der Dichter der σύγχυσις beim Dichten auf den ursprünglichen Zweikampf in Γ und die in diesen eingeschobenen ὅρκια (Γ 245 ff) zugleich sich bezieht, dass er also mit den ὅρκια die gebrochen sind, jene Abmachung, dass ein Zweikampf sein und nachher Friede geschlossen werden solle, versteht, die im ursprünglichen Zweikampf auf Treu und Glauben, im Einschub in den ursprünglichen Zweikampf eidlich abgeschlossen ist.

3. Da der Dichter der σύγχυσις die ὅρκια Γ 245 ff kannte, so hat er also die ganze Einschubmasse von Γ 103 an bis 313 gekannt. Ob der Verfasser der σύγχυσις die Thalamosscene Γ 383 gekannt hat, darüber giebt er keine Andeutung.

Indem Zeus v 10 ff die Verdienste Aphroditen's um Paris hervorhebt, giebt er nur an, dass sie ihn vom Tode errettet habe; er hätte drastischer hinzufügen können, dass sie ihn vom Kampfplatze unmittelbar in die Arme seiner Gattin geführt habe, doch kann Niemand vom Dichter eine solche Bemerkung mit Notwendigkeit verlangen. Wenn Zeus fortfährt v 19 „Menelaos könnte wieder die Helena heimführen", so liegt darin nicht ein Nichtwissen des Zeus von der Thalamosscene, welche etwa das Heimführen der Helena durch Menelaos schon unmöglich gemacht habe; ebenso, wenn die Götter beraten, wie man es anfangen solle, dass die Troer zuerst den Vertrag übertreten, braucht man nicht zu denken, dass durch die Thalamosscene der Vertrag, (da Helena dem Menelaos zu überlassen sei), schon übertreten sei, dass also der Dichter der σύγχυσις die Thalamosscene nicht gekannt habe; Helena kann ja noch immer zurückgegeben werden.

Auch der Umstand, dass v 208 der σύγχυσις: ὣς φάτο, τῷ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν mit dem Verse der Thalamosscene Γ 395: ὣς φάτο, τῇ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν identisch ist, ist ohne Bedeutung, da dieser Vers offenbar formelhaft ist und auch in B 142 ὣς φάτο, τοῖσι δὲ θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν vorliegt.

Kurz, ob der Dichter der σύγχυσις die Thalomosscene in Γ gekannt habe oder nicht, lassen wir dahingestellt.

4. Zur Charakteristik der σύγχυσις dient noch der Umstand, dass man nicht blos ihre Ausdrucksweise im allgemeinen, sondern auch den speziellen Wortlaut vieler Stellen an andern Stellen der Ilias wiederfindet.

Ausser den schon gezeigten Beziehungen auf Γ ist hauptsächlich folgendes hervorzu-

heben. v 1—4: diese Verse bieten eine Schilderung, deren einzelne Züge sich häufig finden, wie das Versammeltsein der Götter im Saale des Zeus, ihr Nektartrinken, ihr Hinsehen nach Troja; im Ganzen erinnert die Stelle an die Götterversammlung in A 493 ff, wie auch die Verbindung νέκταρ ἐῳνοχόει aus A 598 οἰνοχόει γλυκὺ νέκταρ genommen zu sein scheint. Wenn Hebe nur hier im Homer Mundschenkin ist, später aber in der allgemeinen Meinung der Griechen dieses Amt versieht, so kann hierin ein Zeichen liegen, dass die σύγχυσις ein jüngerer Bestandteil der Ilias ist.

v 5—8: Dass Zeus mit Here hadert, ist häufig; dass Menelaos 2 Helferinnen, Here und Athene, hat, ist dem Dichter durch das Parisurteil gegeben. Da v 8 Ἥρη τ' Ἀργείη καὶ Ἀλαλκομενηῒς Ἀθήνη sich wörtlich ebenso in E 908 findet, und nur an diesen beiden Stellen das Beiwort Ἀλαλκομενηΐς sich findet, so ist klar, dass der Vers das eine Mal aus der andern Stelle entlehnt ist. Dieselbe Beziehung sind wir geneigt anzunehmen von v 5 ff αὐτίκ' ἐπειρᾶτο Κρονίδης ἐρεθιζέμεν Ἥρην | κερτομίοις ἐπέεσσι zu E 418 ff αἳ δ' αὖτ' εἰσορόωσαι Ἀθηναίη τε καὶ Ἥρη | κερτομίοις ἐπέεσσι Δία Κρονίδην ἐρέθιζον, zumal an beiden Stellen dieselben Personen hadern. Wir werden die Stelle in Δ für die entlehnende ansehen, sobald wir überhaupt von dem entlehnenden Charakter der σύγχυσις überzeugt sind. v 10—11: der Ausdruck τῷ δ' αὖτε .... Ἀφροδίτη | αἰεὶ παρμέμβλωκε steht offenbar in Beziehung zu Ω 72 ff ἦ γάρ οἱ αἰεὶ | μήτηρ παρμέμβλωκεν, da nur in diesen beiden Stellen das Perf. μέμβλωκα vorkommt.

v 14: die zweite Vershälfte ὅπως ἔσται τάδε ἔργα ist entweder als formelhaft anzunehmen, oder unsre Stelle und B 252 οὐδέ τί πω σάφα ἴδμεν ὅπως ἔσται τάδε ἔργα stehen im Leihverhältnis.

v 17: der Versschluss φίλον καὶ ἡδὺ γένοιτο findet sich ebenso in H 387.

v 20—25: diese Verse stehen wörtlich ebenso in Θ 457—462 (der letzte, formelhafte Vers auch A 552). Es sind nun die Verse in Θ ursprünglich, wo sie auf *die* Situation folgen, dass Zeus der Here und Athene gedroht hat, sie mit Blitzesschlägen vom Kampfe wegzujagen. Darauf schildern die betreffenden Verse, wie Here und Athene erst übellaunisch dasitzen, dann, da Athene als Tochter dem erzürnten Vater zu antworten sich scheut, Here als Gattin einige beschwichtigende Worte spricht. Dagegen in Δ ist die Scheu der Athene, dem Zeus zu antworten, durch nichts begründet. Zwar hat Zeus ein wenig auf Here und Athene gestichelt, hat dann aber alle Götter freundlich zur Beratung aufgefordert, woran sich also Athene ungescheut beteiligen kann.

v 29: ἔρδ' ἀτὰρ οὔ τοι πάντες ἐπαινέομεν θεοὶ ἄλλοι — Π 443; häufiger ohne ἔρδ'.

v 30: τὴν δὲ μέγ' ὀχθήσας προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς ist wörtlich A 517; ähnlich Θ 469.

v 33: Ἰλίου ἐξαλαπάξαι ἐϋκτίμενον πτολίεθρον ist ähnlich B 133 Ἴλιον ἐκπέρσαι, εὖ ναιόμενον πτολίεθρον.

v 37: ἔρξον ὅπως ἐθέλεις ist formelhafter Versteil in der Odyssee, kommt in der Ilias nur hier vor; kann wieder ein Zeichen sein, dass die σύγχυσις ein jüngerer Teil der Ilias ist.

v 39: ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσί βάλλεο σῇσιν ist formelhaft, = A 297.

v 43: ἑκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ. Das Oxymoron ist volkstümlich.

v 46, 47: Ἴλιος ἱρή | καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐϋμμελίω Πριάμοιο stammt aus der sprüchwörtlich gewordenen Stelle Z 448 ff.

v 48, 49: οὐ γάρ μοί ποτε βωμὸς ἐδεύετο δαιτὸς ἐΐσης, | λοιβῆς τε κνίσης τε· τὸ γὰρ λάχομεν γέρας ἡμεῖς wörtlich ebenso in Ω 69, 70. Die Verse sind in Ω ursprünglich, wo sie sich fest an das vorhergehende ἐπεὶ οὔτι φίλων ἡμάρτανε (Hektor) δώρων anfügen, während sie sich in Δ weit loser an das Vorhergehende anschliessen.

v 50: τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα βοῶπις πότνια Ἥρη = A 551.

v 56: der Versschluss ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτερος ἐσσι erinnert an den häufigen Versschluss ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτερόν ἐστιν (A 169, Θ 211) oder .... οὕτως (Δ 307).

v 58—61: die erhabene Stellung, die Here neben Zeus beansprucht, entspricht weit mehr ihrer gottesdienstlichen Stellung in historischer Zeit, als dem persönlichen Verhältnis, das sie in der Ilias zu Zeus hat.

64—74: dass Here behufs Ausführung ihres eigenen Planes die Athene sendet (hier mit Mitwirkung des Zeus), erscheint auch in B, als die Griechen von der ἀγορὰ zu den Schiffen

eilen, wie auch Δ 68 und B 166 mit der häufigen Formel ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίθησε beginnen und Δ 74 βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο καρήνων ἀΐξασα = B 167 ist im übrigen häuft unsere Stelle rein formelhafte Versteile wie πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε 68, ἔπεα πτερόεντα προσηύδα 69, ὣς εἰπὼν ὄτρυνε 73.

75 ff: auch in P 547 ff erscheint die vom Himmel auf die Erde kommende Pallas den Menschen als astronomische Feuererscheinung; in beiden Stellen erscheint sie dann im Heere in Gestalt eines Helden. Bei dieser Gleichheit ist anzunehmen, dass die eine Stelle, also die in Δ, die nachahmende ist.

v 81 ff: in ähnlicher Weise wird oft die Verwunderung der Krieger über irgend etwas dargestellt;

v 81 ὧδε δέ τις εἴπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον = B 271; v 84 Ζεύς, ὅς τ' ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται = T 224; v 85 ist rein formelhaft.

92: wieder der Versschluss ἔπεα πτερόεντα προσηύδα.

93: ἦ ῥά νύ μοί τι πίθοιο; ist häufige Formel.

95: der Versschluss κῦδος ἄροιο auch I 303.

v 102: ἀρνῶν πρωτογόνων ῥέξειν κλειτὴν ἑκατόμβην = Ψ 865;

v 104: der Versschluss — δὲ φρένας ἄφρονι πεῖθεν in Π 842.

Von v 150 an ist die Erzählung fast gänzlich originell. Die Schilderung des Bogens, des Schusses, der Verwundung ist es offenbar, worauf das Interesse des Dichters vornämlich ausging, und deshalb ist in diesen Partien auch sein sprachlicher Ausdruck selbständig und bietet wenig Entlehntes, namentlich keine ganzen entlehnten Verse.

Als entlehnt ist hauptsächlich anzugeben v 129 βέλος ἐχεπευκὲς aus A 51, da nur in diesen beiden Stellen das Adjectiv vorkommt. Die Selbständigkeit des Dichters umfasst aber nur etwa 50 Verse; nachdem der Dichter sehr schön geschildert hat, wie das Blut aus der Wunde des Menelaos hervorströmt, scheint sein poetisches Können erschöpft zu sein, und er hilft sich wieder mit zahlreichen entlehnten Stellen weiter.

v 153 τοῖς δὲ βαρὺ στενάχων μετέφη κρείων 'Αγαμέμνων ist als formelhaft anzusehen, da es ähnlich oft heisst, z. B. A 364 τὴν δὲ βαρὺ στενάχων προσέφη πόδας ὠκὺς 'Αχιλλεύς

v 154: der Schluss — ἐπεστενάχοντο δ' ἑταῖροι erinnert an — ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες Ω 746 und X 515.

v 455: φίλε κασίγνητε — häufiger Versanfang.

160 u. 161: εἴπερ γάρ τε καὶ αὐτίκ' 'Ολύμπιος οὐκ ἐτέλεσσεν, | ἔκ δὲ καὶ ὀψὲ τελεῖ erinnert in Sinn und Wortgefüge an die Stelle A 81, 82: εἴ περ γάρ τε καὶ αὐτῆμαρ καταπέψῃ, | ἀλλά τε καὶ μετόπισθεν ἔχει κότον, ὄφρα τελέσσῃ.

Die Verse 163—165: εὖ γὰρ ἐγὼ τόδε οἶδα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν! | ἔσσεται ἦμαρ ὅτ' ἄν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή, | καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐϋμμελίω Πριάμοιο sind aus der ὁμιλία entlehnt, wo sie allein ursprünglich sein können.

v 166: das Versende αἰθέρι ναίων häufig,

173 u. 174: die Worte κὰδ δέ κεν εὐχωλὴν Πριάμῳ καὶ Τρωσὶ λίποιμεν | 'Αργείην 'Ελένην sind aus der Flucht — ἀγορά in B genommen, wo bloss λίποιεν 160 und λίποιτε 176 statt unseres λίποιμεν steht. In B sind die Worte weit drastischer und kraftvoller als in Δ. Auch der Versschluss Δ 172 πατρίδος αἴης ist aus jener Stelle in B genommen (v 162 und 178)

v 174—182: dass beim Anblick des Grabhügels eines Helden die späteren Menschen über letzteren reden werden, dieser Gedanke findet sich häufig.

Die Worte v 180: — οἶκόνδε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν sind aus der kurz vorher erwähnten Stelle in B entlehnt, (178 und 174);

v 182 ὥς ποτέ τις ἐρέει· τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών ist als Formel anzusehen, wie es heisst Θ 150 ὥς ποτ' ἀπειλήσει· τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών;

Der Versanfang ὥς ποτέ τις ἐρέει steht ebenso H 91, ebenfalls als Schluss einer Auseinandersetzung, was einst die Menschen am Grabe eines Helden sagen werden.

183: ξανθὸς Μενέλαος häufiger Versschluss.

184: θάρσει, μηδέτι häufiger Versanfang

188: τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη κρείων 'Αγαμέμνων ist formelhafter Vers, = B 369

198: ὣς ἔφατ’, οὐδ’ ἄρα οἱ κῆρυξ ἀπίθησεν ἀκούσας kann fast als formelhaft gerechnet werden; Θ 319 schliesst: ὃ δ’ἄρ’ οὐκ ἀπίθησεν ἀκούσας.

v 199: — ’Αχαιῶν χαλκοχιτώνων häufiger Versschluss.

v 203: ἀγχοῦ δ’ ἱστάμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα kann als formelhafter Vers gerechnet werden.

v 209: βὰν δ’ ἰέναι καθ’ ὅμιλον ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν ’Αχαιῶν kann als formelhaft gerechnet werden.

v 210: ἀλλ’ ὅτε δή ῥ ἵκανον ὅθι — ist häufiger Versanfang und – ξανθὸς Μενέλαος häufiger Versschluss.

v 212: ἰσόθεος φώς ist häufiger Versschluss. (Γ 310, B 565).

Es wird also klar sein, dass der Dichter der σύγχυσις die poetische Manier unserer Ilias schon fest ausgeprägt, sowie grosse Teile der Ilias schon fertig vorfand. Doch gehört der Dichter einer Zeit an, als die homerische Dichtung noch lebensfrisch grünte. Das zeigt die Geschicklichkeit, mit der er trotz der zahlreichen Reminiscenzen eine ohne Anstoss vorwärts schreitende Erzählung geschaffen hat, die ihm in der Hauptstelle auch originell gelungen ist. Auch die Sprache zeigt trotz der vielen formelhaften Wendungen Selbständigkeit (die ἅπαξ λεγόμενα bei Benicken p 64 und 177, die zum Teil von unserm Dichter geschaffene Wortbildungen sind.)

5. Zum Schluss drängt sich uns die Frage auf, *warum die σύγχυσις geschaffen ist.* — Nachdem einmal der Zweikampf in Γ gedichtet war, musste, da jeder Grieche wusste, dass trotzdem der Krieg weiter gegangen sei, ein Dichter sich leickt veranlasst fühlen, darzustellen, weshalb eben trotz jenes Zweikampfes kein Friede erfolgt, sondern der Krieg weiter gegangen sei. So ist die σύγχυσις lediglich als Fortführung des durch den Zweikampf in Γ gegebenen Impulses anzusehen.

Γ 16— zu Ende mit Δ 1—219 bilden einen Complex, der als schon zusammengehöriges Ganze in unsre Ilias hineingestellt wurde. Auf eine Gesammtidee der Ilias (μῆνις) bietet dieser Complex gar keinen Hinweis, wie auch natürlich, da er lediglich aus seinem eigenen Kern, dem Zweikampf, hervorgewachsen ist.

---

## Druckfehlerverzeichnis.

Seite 3, letzte Zeile — lies ’Ιδαῖος.
Seite 5, Zeile 14, — lies ἐξεδύοντο.
Seite 6, Zeile 10 von unten — liess Liebesgetändel.
Seite 10, Zeile 5 von oben — lies σπονδαί τ’.
Seite 11, Zeile 14 von oben — lies Δία.
Seite 11, Zeile 8 von unten — lies A 551.